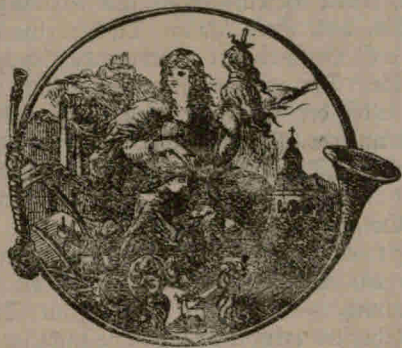


# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Comanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 274.

Hirschberg, Sonnabend, den 22. November 1890.

11. Jahrg.

## Hundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 21. November.  
Kaiser Wilhelm arbeitete Donnerstag Vormittag längere Zeit allein im Berliner Schlosse, conferirte mit dem Kriegsminister und nahm den Vortrag des Chefs des Militär-Cabinetts entgegen. Gegen 11 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Exercierhause in der Karlstraße und wohnte dort der Vereidigung der Rekruten bei. Nach einem Frühstück im Offiziercasino des 2. Garde-Regiments z. F. kehrte der Monarch ins Schloß zurück und erledigte dort im Verlaufe des Nachmittags Regierungsangelegenheiten. Abends war große Tafel im Schlosse. Freitag Nachmittag kehren die Majestäten nach Potsdam zurück.

Bei dem Festmahle zur Vermählungsfeier seiner Schwester, der Prinzessin Victoria von Preußen, brachte der Kaiser mit bewegter Stimme folgenden Glückwunsch aus: „Wenn es so gekommen wäre, wie es nach unseren Wünschen hätte kommen sollen, so würde mein verkürzter Vater an dieser Stelle sitzen und seine Tochter als Braut begrüßen und segnen. Aber die Vorsehung hat es anders beschloffen gehabt. Möge der Segen des Verklärten auf Euch ruhen, der Segen unserer vielgeliebten Mutter und (zum Bräutigam gewendet) der Segen Deiner Eltern. Möget Ihr immer fest auf mich und meinen Schutz bauen und mögest Du Dich einfügen als Glied meiner Familie. Ich trinke auf das Wohl des hohen Brautpaares und wünsche ihm Gottes Segen und eine glückliche Fahrt.“ Kein Hoch wurde dabei ausgebracht, die Anwesenden verneigten sich schweigend.

Zu früh illuminirt. Zum festlichen Empfang der Prinzessin Victoria von Preußen und ihres Gemahls war am Mittwoch Abend eine festliche Beleuchtung der die Stadt umgebenden Hügel vorbereitet. Durch ein Versehen begann die wirklich prächtige Illumination aber 20 Minuten zu früh, und als das kaiserliche Paar eintraf, war die Sache vorbei, der festliche Empfang also glänzend — mißglückt.

Der Reichskanzler von Caprivi wird am 27. d. Mts. dem König und der Königin von Sachsen im Schlosse zu Strehlen bei Dresden seine Aufwartung machen und an der Hofstafel theilnehmen.

Die Arbeiterschutzcommission des Reichstages hat am Donnerstag die erste Berathung des Entwurfes beendet.

Die großen Steuer-Debatten im preussischen Abgeordnetenhaus haben ihren Anfang genommen. Ob die neuen Reformgesetze sammt und sonders schon im Laufe dieser Session die Zustimmung der beiden Häuser des Landtages finden werden, läßt sich schwer sagen, allzu wahrscheinlich ist es nicht, daß das ganze Gesetzgebungswerk bis zum kommenden Frühjahr unter Dach und Fach gebracht sein wird. Die natürlichen Schwierigkeiten, welche die Reform mit sich bringt, sind groß, die Meinungsverschiedenheiten unter den Parteien nicht geringer. Am wenigsten angefochten werden die Bestimmungen des neuen Gewerbesteuergesetzes, die von recht practischen Grundsätzen ausgehen. Was die Reform der Einkommensteuer betrifft, so ist gegen die Declarationspflicht nichts zu sagen, wenn man

überhaupt eine gerechte Steuerveranlagung für alle Einkommen will. Sehr dringend wird aber der Wunsch geäußert, es möchten auch die Steuerfäge für die Einkommen des Mittelstandes ermäßigt, dafür aber die großen Einkommen um so schärfer herangezogen werden. Den lebhaftesten Widerstand finden die Landgemeinbeordnung und die Erbschaftsteuer, und hierum werden auch die ernstesten Kämpfe sich entspinnen. Die preussische Regierung wird sicher bereit sein, den Wünschen der Volksvertretung ein ganzes Stück entgegenzukommen. Ohne Concessionen von beiden Seiten geht die Sache nicht. Zudem besteht die Verpflichtung auch gegenüber der Bevölkerung, endlich für eine gesunde und gerechte Reform der directen Steuern zu sorgen. Seit Jahren ist dies Versprechen gegeben, alle Parteien haben es gefordert, man hat also einen Wechsel ausgestellt, der früher oder später unbedingt eingelöst werden muß. Daß der Kaiser sich selbst sehr für die neue Gesetzgebung interessirt, das hat er beim Empfange der Präsidien der beiden Häuser des Landtages genug bekundet und seinem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben, die Reformen möchten bald in Kraft treten.

**Preussisches Abgeordnetenhaus.** Vor sehr stark besetztem Hause und in Gegenwart des Reichskanzlers von Caprivi wurde am Donnerstag die erste Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Einkommensteuer begonnen, die Finanzminister Dr. Miquel mit einer sehr umfangreichen Rede eröffnete. Der Minister bezeichnete als Ziel der ganzen Reform die gerechtere Vertheilung der Lasten, da mit Recht darüber geklagt werde, daß die hohen Einkommen zu gut fortkommen. Die Regierung strebt dahin, von dem System der Objectbesteuerung abzukommen und die Personalsteuern zu vervollkommen. Sobald als möglich sollen darum auch Grund- und Gebäudesteuer den Gemeinden überwiesen werden. Die neuen Steuern sollen Mehreinnahmen für den Staat nicht ergeben, die Regierung kann aber auf sichere Einnahmen nicht verzichten. Das laufende Jahr giebt einen Ueberschuß von 97 Millionen, aber man kann nicht wissen, ob das Resultat der Staatsbahnverwaltung immer so günstig ist. Der Minister vertritt dann die Declarationspflicht, die sich in Sachsen und Thüringen gut bewährt habe, erwähnte die Aufhebung der Steuerfreiheit für die Standesherren und betonte, daß die Erbschaftsteuer ohne Mühe zu tragen sei. Ueber Einzelheiten der Gesetze könne man ja in der Commission noch reden. Redner hat zum Schlusse, nicht auf Einzelheiten, sondern auf das Ganze zu sehen, dann werde auch das Reformwerk zum Wohle des Landes zu Stande kommen. Abg. Reichensperger (Ctr.) erkennt die Steuerreform als nöthig an, bekämpft aber die Declarationspflicht, die eine sehr mühselige Maßregel sei. Durch eine Reform des Einschätzungsverfahrens werde viel mehr zu erreichen sein. Redner wünscht auch eine größere Berücksichtigung linderreicher Familienväter, als die Vorlage in Aussicht nimmt und eine schärfere Heranziehung der großen Einkommen. Abg. von Rauchhaupt (Lns.): An den Vorarbeiten für diese Vorlage hat die konservative Partei wesentlich mitgearbeitet und sie ist auch bereit, am Zustandekommen der Reform mitzuwirken. Ueber die Grundlagen der Reform wird sich hoffentlich eine Verständigung erzielen lassen, wenn auch über Einzelheiten Streit bleiben sollte. Unbedenklich ist die Declarationspflicht nicht, aber daß sie die Volksmoral schädigen könnte, wie Herr Reichensperger meint, glaube ich nicht, möchte eher das Gegentheil annehmen. Mit dem vorgeschlagenen Einschätzungsverfahren sind wir einverstanden, namentlich wird der Landrath das Oidium auf sich nehmen müssen, Vorsitzender der Einschätzungskommission zu sein. Das Einschätzungsverfahren werden wir vielleicht den Steuerfiskalen aufbürden können. Auch wir wünschen die Einkommensteuer als Grundlage der Staatssteuer, allein die Stala scheint uns etwas reformbedürftig, namentlich müssen die höheren Einkommen schärfer, mit mindestens fünf Prozent besteuert werden. Unzureichend ist die Heranziehung des unfundirten Einkommens zur Steuer, hier sind weitere Gesetzesvorschriften nöthig. Das sind unsere Wünsche. Ich betone zum Schlusse nochmals, daß wir gern bereit sind, zum Zustandekommen des Reformwerkes mitzuwirken. Ob das aber in dieser Session schon gelingt, steht dahin. Abg. Ridert (freil.) ist mit einer Entlastung der unteren Klassen und stärkeren Heranziehung der großen Einkommen einverstanden, verlangt aber auch Steuerreformen im Reiche und besonders Verbilligung der Lebensmittel. Redner ist Anhänger der Declarationspflicht, erklärt aber, seine Partei werde keinen Pfennig neue Steuern und auch keinen Pfennig mehr als bisher bewilligen. Sodann wird die Weiterberathung auf Freitag vertagt.

Wie stark die Volkszahl im Deutschen Reiche zugenommen hat, erhellt aus der Ansprache des Berliner statistischen Bureaus über das Wesen und die Bedeutung der bevorstehenden Volkszählung. Die Bevölkerung Preußens stellte sich zu Ende des Jahres 1810 auf 4498 000, 1820 auf 11 272 000, 1830 auf 13 200 000, 1840 auf 14 929 000, 1850 auf 16 608 000, 1860 auf 18 279 000, 1870 auf 24 597 000, 1880 auf 27 296 000; sie betrug Ende 1885: 28 336 000, und wird zu Ende dieses Jahres wohl mindestens 29 1/4 Millionen erreichen. Aus der Vergleichung der Volkszahl mit der Größe des Staatsgebietes ergibt sich die Dichtigkeit des Beisammenwohnes. Eine dichte Bevölkerung aber — so heißt es in der Ansprache — bedingt zu ihrer Erhaltung starke gewerbliche Thätigkeit und giebt den Antrieb zur wirthschaftlichen Ausnutzung der vorhandenen Kräfte. Die starke Volkszunahme des deutschen Reiches, wie des preussischen Staates ist die wichtigste Ursache von deren hoher Machtstellung und wirthschaftlichen Größe gewesen.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat die bei ihr eingebrachten Anträge, den Professor Koch, welcher durch kaiserliche Cabinetsordre übrigens in den Adelsstand erhoben ist, zum Ehrenbürger von Berlin zu ernennen und ihm Räume zur Einrichtung von Kliniken zur Verfügung zu stellen, angenommen. Welcher unglaubliche Andrang nach dem Koch'schen Heilmittel herrscht, läßt sich schon daraus erkennen, daß die Kaiserin für ein Armenhospital um eine Flasche durch den Minister von Goltz ersuchen ließ, und daß dieser erst nach langen Bemühungen das Mittel erhalten konnte. Mit aller Bestimmtheit ist anzunehmen, daß bei dem Mangel an ausreichenden Mengen Impfstoffes das Mittel zunächst nur für wissenschaftliche Zwecke behufs der Feststellung gesicherter Resultate an Kliniken und Hospitäler abgegeben werden wird. Privatärzte werden also erst später in den Besitz kommen. In zahlreichen Städten werden auf Gemeindefskosten Hospitäler zur Behandlung von Schwindsüchtigen nach der Koch'schen Methode eingerichtet. In Berlin haben auch schon Privatleute Wohnräume und Baugrund dem Forscher unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — Ins Ungeheuerliche gehen die Gebote fremder Aerzte für das Heilmittel des Dr. Koch, das augenblicklich weder durch die besten Empfehlungen, noch durch die Mitwirkung der Gesundheitsbehörden zu erlangen ist. Ein italienischer Arzt bot 5000 Mark für ein Fläschchen, konnte es aber nicht erlangen. — Die Versuche, welche bereits von bekannten Aerzten mit dem Mittel gemacht worden, bestätigen durchaus Koch's bekannte Angaben über die Wirkung seines Mittels.

Die Generalversammlung der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft hat am Donnerstag den mit der Reichsregierung abgeschlossenen Vertrag und zugleich die Aufnahme einer Anleihe von 10 566 000 Mark genehmigt. Gerüchtwiese heißt



es, der Director der Gesellschaft Consul Bohsen wolle sein Amt niederlegen, man hofft ihn aber zum Bleiben zu bewegen.

— Die Ausgleichsverhandlungen im Prager Landtage dauern entsehrlich lange, da die Czechen Alles aufbieten, die Debatten in die Länge zu ziehen. Ein Volkshaufe verursachte einen Auflauf vor dem Landtagsgebäude und mußte durch die Polizei zerstreut werden.

— Ganz Frankreich beschäftigt sich mit der Ermordung des russischen Generals a. D. Seliberkoff, der in seinem Pariser Hotelzimmer erschossen aufgefunden ist. S. ist 1878 Polizeiminister in Petersburg gewesen, lebt aber seitdem als Privatmann. Die Pariser Zeitungen berichteten sofort von einem Nihilisten-Attentat, doch klang die Nachricht von vornherein wenig glaublich. Der General war auf Besuch in Paris, hat mit der Politik nichts mehr zu thun, warum sollte man ihn also tödten? Es scheint in Wahrheit ein galantes Abenteuer vorzuliegen, in welchem der General sich nicht gerade als Gentleman zeigte, und wofür ihn nun ein russischer Unterthan, Pablowski, der als Diener sich zu ihm eingeschlichen hatte, eine Kugel in den Kopf gejagt hat. Natürlich wird solche peinliche Sache zu vertuschen gesucht. Der mutmaßliche Mörder ist über die belgische Grenze entflohen, mehrere Personen, mit denen er verkehrte, sind verhaftet, doch wollen dieselben von nichts wissen. Allerlei Sensationsgeschichten werden von den Pariser Zeitungen über die Affaire ausgesponnen, doch ist das Meiste ganz offenbare Erfindung. Genaues wird erst nach der Verhaftung des Flüchtlings, hinter welchen zahlreiche Geheimpolizisten hergelaufen sind, zu erfahren sein. Auch die russische Botschaft in Paris erklärt, bei der Ermordung des Generals Seliberkoff handele es sich nicht um ein nihilistisches Attentat, sondern um einen Privat-Racheact.

— Die Königin Victoria von England gedenkt auch diesen Winter wieder in Florenz zu verleben. — Die durch die Verlegenheiten des Bankhauses Baring in London entstandene Geldkrise ist beigelegt. Das Haus Baring soll in eine Kommanditgesellschaft mit genügendem Kapital umgewandelt werden. Die Hälfte der Summe wird von der Familie Baring, die andere Hälfte von ersten Firmen hergegeben. Die Geschäftslaufe dauert aber unverändert fort, die Geldknappheit ist noch nicht gewichen.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 21. November 1890.

\* [Flaggen-schmuck] zeigten heute die fiskalischen Gebäude aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

\* [Moltke-Adresse.] Bezüglich der Adresse der deutschen Städte an den Grafen Moltke, zum Geburtstage selbst war nur eine provisorische Adresse überreicht, sind jetzt definitive Bestimmungen getroffen. Die Adresse wird auf einer Bronze-Platte eingegraben werden, an deren Fuß sich ein Marschallstab befindet, dessen Hölzung ein Pergamentblatt mit den Namen der darbringenden Städte enthält. Die Fertigstellung wird mehrere Monate umfassen und die Tafel dann nach Breslau in Schlesien gebracht werden.

\* [Beer-digung Donat's.] Gestern Nachmittag wurde die Leiche des so unerwartet aus dem Leben gerissenen Begründers des Riesengebirgs-Vereins in den stillen Friedhof zu Zillerthal gebettet, wo der leider zu früh Entschlafene nun ausruhen kann von den Alltagsorgen des vergänglichsten Lebens. Das Gebirge, dessen aufrichtigster und hingebendster Freund der theuere Verstorbene war, hatte sich in düstere Wolken gehüllt, als wollten auch die Berge trauern um Denjenigen, der den ersten Schritt zur Erschließung und besseren Würdigung derselben gethan. Das düstere Wetter paßte so recht zur Trauerstimmung, die auf allen Gesichtern des Leichengefolges zu lesen war. Es war ein stattliches Gefolge, welches den nicht nur in unserer Heimath, sondern weit über die Grenzen derselben hinaus beliebten und geschätzten Mann die letzte Ehre erwies. Der Hauptvorstand des R.-G.-V. und die Ortsgruppen der näheren und weiteren Umgebung hatten Vertreter gestellt. Nicht minder folgte aus dem Kollegen- und Freundeskreise eine zahlreiche Schaar dem reich

mit Palmen, Kränzen und Widmungs-schleifen geschmückten Sarge. Die zahlreichen sinnigen Widmungen legten so recht Zeugniß ab, welche Achtung, Liebe und Verehrung der Verstorbene als gewissenhafter Beamter, treuer Vereinsgenosse und Freund genossen. Am Grabe hielt Herr Pastor Tiesler eine die Verdienste des Verstorbenen würdigende tiefergreifende Trauerrede. Der ausgezeichneten Grabrede, während welcher selbst der Geistliche seine innere Bewegung kaum zu unterdrücken vermochte, lag folgender Text zu Grunde: „Der Herr hat ihn uns gegeben, der Herr hat ihn uns genommen, der Herr sei gelobet in alle Ewigkeit.“ Mit Gesang wurde die Trauerfeierlichkeit eingeleitet und auch geschlossen. Nach einem letzten Abschiedsgrüße trennte sich die Trauer-Versammlung. — Leider ist auch Frau Donat an der Diphtheritis erkrankt, so daß sie nicht im Stande war, ihren theuren Mann zu Grabe zu geleiten. Gebe Gott, daß den hart betroffenen Kindern wenigstens die Mutter erhalten bleibt, damit die armen unschuldigen Geschöpfe nicht zu Sanzwaisen werden.

\* [Dienstjubiläum.] Der auf hiesigem Bahnhofe stationirte Zugführer Herr Franz Lippold beging am heutigen Tage die Feier seines 50 jährigen Dienstjubiläums. Dem Jubilar gingen von Seiten der Herren Vorgesetzten, aus Freundes- und Bekanntenkreise zahlreiche Glückwünsche und Beweise liebevoller Theilnahme zu. Möge dem Jubilar, der seit 1882 hier selbst stationirt ist, noch lange körperliche Gesundheit und geistige Frische zur Ausübung seines Berufes beschieden sein.

\* [Vorsicht.] Herr Pastor prim. Finster theilt uns mit, daß es schon oft und neuerdings wiederholt vorgekommen ist, daß Leute, welche bei bemittelten Personen eine Unterstützung nachsuchen, sich dabei fälschlich auf ihn berufen haben, als hätte er sie dazu angewiesen; und sie haben sich dadurch mancherlei Gaben erschwandelt. Wir machen darauf aufmerksam, daß solchen ungerechtfertigten Berufungen kein Glauben beizumessen ist.

\* [Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.] Im „Reichsanzeiger“ werden die Hausvorstände im Hinblick auf das nahe Inkrafttreten der Alters- und Invalidenversicherung ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß den Dienstboten die wichtige Bescheinigung über die Beschäftigung während der Jahre 1886—1890 ausgestellt wird, die sehr vortheilhaft bei etwaiger plötzlich eintretender Invalidität ist. Nach preussischem Recht vorgeschriebene Gefinde-dienstbücher bilden eine genügende Legitimation und ist in diesem Falle besondere Bescheinigung unnöthig.

\* [Diebstähle.] Auf dem Krautmarkt an der Promenade ist in der Nacht zum Mittwoch eine Laterne entwendet, dagegen daselbst eine Mütze aufgefunden worden. — Einem Besucher des gestrigen Traubenmarktes wurde eine schwarze Plüsch-Reisedecke gestohlen. — Der am Montag aus einer Jahrmarktstube entwundene Henckelkorb ist gestern in der Drahtziehergasse, seines Inhalts bestehend in: Handtuch, Kamm und Spiegel, beraubt, aufgefunden worden. — In der Nähe des Hausberges wurde eine leere Sammelbüchse gefunden. Wie die Besichtigung ergab, war dieselbe gewaltsam geöffnet und läßt sich in Folge dessen mit Bestimmtheit annehmen, daß die Büchse gestohlen und am Fund-plate ihres Inhalts entleert wurde.

\* [Aus allen Kurorten für Schwindsüchtige.] wie Davos, Meran, Görbersdorf u. s. w., wollen die Patienten jetzt nach Berlin reisen, um durch das Koch'sche Mittel geheilt zu werden. Mit Mühe gelingt es den Aerzten, den Leuten Besonnenheit beizubringen. Augenblicklich nützen solche Reisen thatsächlich nichts, denn der Heilstoff fehlt und wird erst in einigen Wochen zu haben sein in größeren Quantitäten. Außerdem ist zu beachten, daß nur im Anfangsstadium der Krankheit das Mittel sicher wirkt, später nur nach den Verhältnissen. Den Kranken ist dringend Ruhe und Besonnenheit anzurathen, es geschieht Alles, um das Heilverfahren schnellmöglichst allgemein zu machen.

\* [Wer socialdemokratische Zukunfts-offenbarungen] aus erster Hand schöpfen will, mag sich nach Bunzlau bemühen. Der frühere socialdemokratische Reichstags-candidat des dortigen Wahlkreises sprach dieser Tage in einer socialdemokratischen Versammlung über die gegenwärtige politische Lage in Deutschland. Betreffs der Frage, wie es im socialdemokratischen Zukunftsstaate aussehen

werde, erklärte der Redner, das wäre so, wie wenn Jemand früge, wie es im Himmel aussehe. Eins könne er aber bestimmt sagen, daß es dann keine Millionäre gäbe. Mit dieser Auskunft war die Versammlung auch zufrieden. Harmloses Völkchen!

\* [Eine Ermahnung zur Heilighaltung des Eides] erläßt der Fürstbischof Dr. Kopp in Breslau. Es heißt in dem beherzigenswerthen Schriftstück: „Mit tiefstem Schmerze habe ich aus den Mittheilungen der staatlichen Behörden ersehen müssen, daß in den Schwurgerichtsbezirken Oppeln und Ratibor seit längerer Zeit eine auf gegenseitige Eideshilfe gegründete und geradezu bandenmäßig organisirte Gesellschaft besteht, welche darauf abzielt, mit dem verbrecherischen Mittel des Meineides bei eingeleiteten Untersuchungen — namentlich durch den Alibi-Beweis — oder bei schwebenden Prozessen Wahrheit und Recht zu untergraben und die Rechtsordnung und Rechtssicherheit auf das Aeußerste zu gefährden. Es wird deshalb nothwendig sein, die Heilighaltung des Eides in den Gläubigen wieder zu beleben und zu wecken, und beauftrage ich deshalb den hochwürdigen Pfarrelerus, aus diesen traurigen Vorkommnissen einen neuen Anlaß zu wiederholten und nachdrücklichen Belehrungen und Mahnungen über den entsehrlichen Frevel des Meineides in Predigt, Christenlehre, Religionsunterricht und allen sonst sich darbietenden Gelegenheiten zu entnehmen.“

\* [Sterblichkeitsverhältnisse in der Provinz Schlesien.] In den Monaten Juli, August und September waren in den größeren schlesischen Orten mit einer Bevölkerung von 15000 Seelen und mehr folgende Sterblichkeitsziffern, auf 1000 Einwohner berechnet, zu verzeichnen: Gleiwitz 19, Reisse, Ratibor 20, Rattowitz 22, Glogau 23, Brieg, Grünberg 25, Liegnitz 26, Neustadt, Oppeln 27, Hirschberg 29, Beuthen 31, Breslau, Görlitz, Schweidnitz 34, Königshütte 35, Langenbielau 35,7. Was die Kindersterblichkeit von Kindern im ersten Lebensjahre betrifft, so steht an der Spitze Breslau mit 1328 Todesfälle, dann folgen mit recht hohen Zahlen Görlitz 289, Königshütte 160, Liegnitz 150, Schweidnitz 132, Beuthen 103, Langenbielau 90, Glogau 67, Hirschberg 60. Von den Infectionskrankheiten ist die Diphtheritis am weitesten vertreten gewesen. Am Scharlachfieber starben in Breslau 61, Beuthen 9, Königshütte 5, Görlitz und Liegnitz je 3. Masern haben nur in Königshütte größere Verluste herbeigeführt, es traten dort 10 Todesfälle in Folge dieser Krankheit ein. Die durch Lungen-schwindsucht herbeigeführten Todesfälle waren an Zahl geringer; Breslau 235, Görlitz 47, Liegnitz 37, Neustadt 18, Glogau 17, Reisse 16, Schweidnitz, Hirschberg, Gleiwitz je 13.

\* [Was bei der socialdemokratischen Streikagitation] für die wahren Interessen der Arbeiter herauskommt, zeigt sich jetzt am Vorabende des Inkrafttretens der Alters- und Invaliditätsversicherung, indem es sich herausstellt, daß Arbeiter, welche in den letzten drei Jahren mehr als 15 Wochen gestrikt haben, nicht in den Genuß der Altersrente gelangen können, welche sie sonst bei erreichtem 70. Lebensjahre unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Gesetzes bezogen haben würden. Ob die solchermaßen durch die Weisheit der socialdemokratischen Heber Geschädigten aus der Parteikasse gegebenenfalls Deckung ihrer verlorenen Altersrente erhalten werden? Das Parteiprogramm verlangt von den Arbeitern wohl dauernde materielle Unterstützung der Partei (lies: der von den Arbeitergroßen ein flottes Dasein führenden Agitatoren), aber davon, daß die Partei auch eine Verpflichtung anerkennt, für die durch sie geschädigten Arbeiter zu sorgen, hat noch kein Mensch je etwas vernommen.

\* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein Portemonnaie, enthaltend 2 Dukaten, 1 Zwanzig-Markstück, 2 Zehn-Markstücke, Silber- und Nickelgeld, auf dem Markt; eine Wagentafel von Hartau nach Hirschberg; ein rothbraunes Taillentuch in der Tuchlaube und ein dunkelrothes Chenille-Kopftuch auf dem Markt. — Liegen geblieben: Eine Anzahl Sachen im Schlachthof. — Zugelassen: Ein schwarzer Stubenhund, Ohren und Schwanz ver-schnitten, in der Bahnhofrestauration.

e. Haynau, 20. November. Im hiesigen städtischen Schlachthause wurde in voriger Woche ein dem Fleischermeister G. von hier gehöriges Rind geschlachtet, welches derselbe auf dem Dominium



„Gewiß, gewiß,“ erwiderte Odelle leichtthin. „Mein Dejeuner ist bereits bestellt. Hoffentlich wird meine Köchin die weichen Eier nicht zubereiten, bevor ich zu Hause bin. . . Auf Wiedersehen, kleine Mama! Und bald. . . Ich muß schon einen Wagen nehmen. Das wird auch sehr lustig sein. Noch nie im Leben habe ich einen Mietwagen bezahlt. . . Ach, ich werde doch meine Börse nicht verloren haben. . . Nein, da ist sie!“

Mit komischer Angst suchte sie in der Tasche. An der Thür blieb sie stehen und blickte nochmals im Zimmer umher.

„Arme Estelle. . . immer allein. . . mich würde schon der Kummer umbringen, wenn ich allein sein müßte. . . Du aber hattest sozusagen keinen Gatten. . . Zwei oder drei Stunden verheirathet zu sein, das ist ja nichts! War er schon todt, als Du ihn sehen konntest?“

„Ja,“ erwiderte Estelle ernst.

„Schrecklich! Und man kann nicht wissen. . . Er war doch nicht bei Verstand, wie?“

„Ich hoffe es,“ erwiderte Estelle, doch Odelle hörte das nicht mehr.

Nachdem ihre Freundin gegangen, kehrte Estelle in das von Weichen durchduftete Zimmer zurück. . . Zwei oder drei Stunden verheirathet zu sein, das ist nichts. . . Ihr Leben ist thatsächlich ein verfehltes Leben.

Langsam kehrte sie an ihren Schreibtisch zurück und nahm neuerdings ihre Rechnungen vor. Die begonnenen Additionen wollten durchaus nicht von Statten gehen, die Gedanken der Rechnerin schweiften immer wieder ab, hin zu Odelle, in das neueingerrichtete, elegante und bequeme Nest, wo ein Husarenlieutenant die junge Frau erwartet. . . Mit glänzenden Augen, geöffneten Lippen kehrt Odelle heim; der Gatte lacht, daß der Morgenpaziergang sie derart erhitzt; auf dem Speisezimmerisch stehen Blumen, welche der Gatte gebracht hat; in den Kristallgefäßen blinkt das Wasser und der Wein, wenn die Sonne darauf scheint. Beide setzen sich vor dem Tische nieder und lachen; inzwischen sind die weichen Eier hart geworden und darüber lachen sie von Neuem.

Estelle schob die Rechnungen bei Seite, stützte beide Arme

„Mein Mann ist ein überaus lebenswürdiger Mensch,“ plauderte Odelle weiter. „Er betet mich an.“

„Und Du ihn?“

„Ich ihn natürlich auch! Nur daß ich es ihm nicht sage. Dabei sehe ich aber, daß er es sehr gut weiß. Er ist ein sehr schlauer Patron!“

Und sie lachte herzlich bei diesen Worten, darauf blickte sie empor.

„Hier bei Dir ist's sehr hübsch,“ sagte sie; „viel hübscher als bei uns. Indes, wenn unser Heim auch nur ein bescheidenes ist, so fühlen wir uns doch behaglich darin. Weißt Du, mein Mann ist noch sehr jung, kaum dreißig Jahre alt und die Uniform des Husarenlieutenants kleidet ihn so trefflich. Es ist das aber auch ein herrliches Kleid! Ich lasse mir eine blaue Tuchtoilette anfertigen aus demselben blauen Tuch, weißt Du, mit schwarzer Verschnürung, gleich einer Marktentenderin, um die Farben des Regiments zu tragen. Mein Mann läßt sich jetzt versetzen und wir bleiben in Paris.“

„Seid Ihr schon lange hier?“ fragte Estelle. Sie wußte selbst nicht, weshalb sie so aufgeregt sei.

„Seit gestern. Mama und Papa erwarteten uns bei der Bahn. Heute Abend sind wir bei ihnen, Hubert ging seinen Geschäften nach, kaum daß er aufgestanden war. Weißt Du, welcher Art Geschäfte das sein können? Ich getraue mich nicht, ihn zu fragen. Ich stelle nämlich schon so viel Fragen an ihn, daß es mir selbst nicht mehr recht ist! Er sagt, ich hätte ihn mitunter so absonderliche Dinge gefragt, und ich fragte ihn doch nur, was mir gerade durch den Kopf schoß; er aber lachte wie närrisch darüber. . . Nun bin ich aber vorsichtiger geworden und ich suche mich von anderer Seite zu informieren. Er ging also seinen Geschäften nach, und ich beeilte mich hierherzukommen. Meine Schwester weilt mit ihrem Manne in Spanien. Dort frieren sie jetzt! Recht geschieht es ihnen. Ich kann meinen Schwager nicht leiden. Er ist ein großer Pedant und unter uns sei es gesagt, ich glaube sogar, daß er ein großer Einfaltspinsel ist! — — Er wird bei meiner Schwester einen sehr schweren Stand haben.“

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Geheimniß.

räthe des Regierungsbezirks Siegnitz stattfinden. Zweck | sodas der herbeikomende Nachtwächter sich veranlaßt fühlte, | Einem Baurengenanntung, Baubeschlag und Werkzeug  
die Uebeltäter wegen Verübung ruhestörender Lärms zur | Geschäft.

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 199 die Aktiengesellschaft „Hirschberger Aktienbrauerei“ mit dem Sitze zu Hirschberg mit folgenden Rechtsverhältnissen eingetragen worden:

„Die Gesellschaft ist eine Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 15. September mit Nachtrag vom 13. October 1890. Gegenstand des auf eine bestimmte Zeitdauer nicht beschränkten Unternehmens ist die Uebernahme und der Fortbetrieb der unter der Firma Gruner'sche Erben, bestehenden, dem Hotelbesitzer Oswald Heinrich in Hirschberg gehörigen Brauerei, die Herstellung und der Vertrieb eines reinen, gesunden und wohlschmeckenden Bieres und der Betrieb aller mit der Bierbrauerei im Zusammenhange stehenden Geschäfte.“

Das Grundkapital besteht aus einhunderttausend Mark und zerfällt in einhunderttausend Aktien auf den Inhaber lautende Aktien zu je ein tausend Mark.

Auf das Grundkapital wird seitens der Gesellschaft die bisher dem Aktionär Oswald Heinrich gehörige, zu Hirschberg belegene Brauerei mit allem Zubehör, ins besondere mit den Grundstücken Nr. 1046 A, 118 A, 118 B, 124 Hirschberg übernommen. Als Entgelt für diese Ueberlassung werden dem p. Heinrich achtundneunzig tausend Mark in Aktien gewährt.

Der Vorstand besteht aus drei Personen, welche von der Generalversammlung gewählt werden. Der Vorstand ernennt aus seiner Mitte ein Mitglied zum Vorsitzenden (Direktor), ein anderes zum Stellvertreter. Zur rechtsverbindlichen Zeichnung für die Gesellschaft ist die Unterschrift des

Direktors und mindestens eines Vorstandsmitgliedes unter der Firma der Gesellschaft erforderlich.

Alle von der Gesellschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen durch:

1. den Deutschen Reichsanzeiger,
2. die Post aus dem Riesengebirge,
3. das Hirschberger Tageblatt,
4. den Boten aus dem Riesengebirge.

Die Einberufung der Generalversammlung der Aktionäre erfolgt durch den Vorstand oder den Aufsichtsrath; die Bekanntmachungen hierfür geschehen durch weimalege Einrückung in die Gesellschaftsblätter, deren letzte spätestens 17 Tage vor dem Versammlungstage erfolgt sein muß in der Art, daß die Firma der Gesellschaft vom Direktor oder dessen Stellvertreter und einem Vorstandsmitgliede unterzeichnet und falls der Aufsichtsrath einkerkert, in folgen der Form:

„Der Aufsichtsrath der Hirschberger Aktienbrauerei“  
(Unterschrift eines Mitgliedes des Aufsichtsraths)

vollzogen wird. Die letztere Form ist überhaupt für die Vollziehung aller Urkunden und Bekanntmachungen des Aufsichtsraths maßgebend.

Die Gründer der Gesellschaft, welche die sämtlichen Aktien übernommen haben, sind:

1. der Bürgermeister a. D. Otto! Koge in Cunnersdorf,
2. der Buchdruckereibesitzer Franz Josef Böhme,
3. der Brauereibesitzer Martin Raute,
4. der Rechnungsrath Wilhelm Fries,
5. der Hotelbesitzer Oswald Heinrich,
6. der Gutsbesitzer Carl Tost in Pommitz.

Den Vorstand der Gesellschaft bilden gegenwärtig:

1. der Bürgermeister a. D. Otto Koge, als Vorsitzender (Director),
2. der Buchdruckereibesitzer Franz Josef Böhme, als stellvertretender Vorsitzender,
3. der Brauereibesitzer Martin Raute.

In den ersten Aufsichtsrath sind gewählt worden:

1. der Rechnungsrath Wilhelm Fries,
2. der Hotelbesitzer Oswald Heinrich,
3. der Gutsbesitzer Carl Tost.

Zu Revisoren behufs Prüfung des Ganges der Gründung waren gemäß Art. 209h des Handelsgesetzbuchs bestellt:

1. der Kaufmann Friedrich Semper,
2. der Kaufmann Emil Cassel,

beide zu Hirschberg wohnhaft. Im Uebrigen wird auf den Inhalt des Gesellschaftsvertrages vom 15. September 1890. bezug genommen.

Hirschberg, den 17. November 1890

Königliches Amtsgericht II.

## Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor Schent vom 23. bis 29. November. Am 25. Sonntage nach Trinit. Hauptpredigt: Herr Pastor Schent. (Tobtenfeier.) — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Niebuhr. (Kollekte für die Wittwen und Waisen schlesischer Geistlicher.) — Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Niebuhr. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schent. — Freitag Nachmittags 4 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor prim Kuster. — Sonnabend Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor Niebuhr. — Sonnabend den 22. November, Nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst in Grunau, Vorfeier des Todtenfestes: Herr Pastor Schent. — Sonntag früh 10 Uhr Gottesdienst in Eichberg: Herr Pastor Lauterbach. — Sonntag Nachmittags 3 Uhr Gottesdienst in Cunnersdorf: Herr Pastor Lauterbach.

138 1/2 Ag. Zinkblech,  
200 Ag. alte Koffkabe,  
350 Ag. Röhren und Ofenthüren  
eines Luftheizungsosens  
sollen am 1. Dezember d. Js.,  
Vormittags 11 Uhr, im Hofe  
des hiesigen Straßammergebäudes  
meistbietend gegen Baarzahlung  
verkauft werden.

Hirschberg, den 19. Novbr. 1890.

Gerihtsschreiber  
des Königl. Landgerichts.

## Zum Todtenfeste

schönste Auswahl von  
Kränzen  
in C. Rieck's Blumenhalle,  
Bahnhofstraße 72.

## Zur Todtenfeier

empfehle Kränze, trockene und frische,  
einfache und feinste in großer Auswahl.

Paul Kambach,  
Schützenstr. 24.

## Deutsche Bierhalle.

Heute Sonnabend, den 22. Novbr.:

## Kirmes-Offen.

wozu ergebenst einladet

H. Ruckhaber.

## Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-  
brot zu 15, 10 und 5 Pfg.



Lächelnd lauschte Estelle diesem Wortschwall, welchen von Zeit zu Zeit ein kindliches Lächeln unterbrach. Diese unschuldige Freude, dieses Vertrauen in die Liebe und das Leben eröffneten ihr die Aussicht auf eine sonnenbeschiedene liebliche Gegend. Aus ihrem Gefängnisse, in dem sie nunmehr seit zehn Monaten schmachtete, erblickte sie eine lachende grüne Wiese, von glücklichen Menschen belebt.

Ihre gütige Natur, ihr überaus zartes Empfinden ließen sie nicht den leisesten Reiz ob dieses Glückes empfinden, welches für sie nicht vorhanden zu sein schien. Voll Freude vernahm sie das Geplauder ihrer ehemaligen „kleinen Tochter“ und diese Freude verlieh ihrem jungen Antlitz einen rührenden mütterlichen Ausdruck.

Sie strich mit der Hand über das goldene Haar, welches sie im Erziehungsinstitut so häufig gekämmt und geglättet. Wer hätte ihr damals gesagt, daß ihr diese Zeit des Lernens und der Abgeschiedenheit zehn Monate nach ihrer Verheirathung in lieblichem Lichte erscheinen werde?

„Und nun ist die Reihe an Dir,“ sprach die junge Frau und küßte Estelle von Neuem. „Sieh, da brachte ich Dir einen Weidenstrauch, den ich für Dich kaufte. Denke Dir nur, ich kam zu Fuß! Zu Fuß und allein, ohne Jose, während ich früher nicht einmal meine Nasenspitze ohne Begleitung ins Freie zu führen wagte! Es ist aber auch so drollig! Pflegt Du allein und zu Fuß auszugehen?“

„Nein,“ erwiderte Estelle, sich daran erinnernd, daß es ihr noch gar niemals in den Sinn gekommen war, von dieser Freiheit Gebrauch zu machen. „Doch bei mir ist das etwas ganz anderes . . .“

„Ja, das ist wahr . . .“ sagte Odelle, auf ihre noch immer ganz in Trauer gekleidete Freundin blickend. Sie zögerte ein wenig und fuhr dann fort: „Sage 'mal, Estelle, ist es wahr, was man sich erzählt?“

„Was denn, mein Kind?“ fragte Estelle heftig pochenden Herzens.

„Daß sich Dein Mann an Deinem Hochzeitstage erschöpf.“

„Ja, es ist wahr.“

„Gleich, nachdem Ihr aus der Kirche nach Hause gekommen?“

„Ungefähr. Bald nachdem Ihr fortgegangen seid?“

„Und Du weißt nicht, weshalb er sich erschöpf?“

„Nein.“

Die kleine Frau Numoge war verwirrt.

„Weißt Du, daß man sehr viel Schlechtes von Dir spricht?“ fragte Odelle endlich, gleichsam gegen ihren Willen.

„Ich weiß es.“

„Ich glaubte niemals ein Wort davon,“ fügte Odelle lebhaft hinzu. „Und meine „kleine Mama“ ist mir heute gerade so lieb, wie früher.“

Ein Kuß besiegelte diese Worte. Dann fragte Odelle, ohne Estelle anzublicken und ihren Muff hin- und herdrehend:

„Aber dann befindest Du Dich ja in derselben Lage, als wärest Du niemals verheirathet gewesen?“

„Ungefähr,“ erwiderte Estelle.

„Arme Estelle! Du hast auch immer nur Kummer gehabt . . . Wenn ich meinen Hubert verlieren würde . . . o!“

Sie erschauerte und ihre Wangen erbleichten.

„Du bist also glücklich?“ fragte Estelle von Neuem, um ihren Gedanken eine andere Richtung zu geben.

„Glücklich? Es scheint mir, als befände ich mich im Himmelreich! Denn die Ehe ist ja ein Himmelreich! Ich weiß übrigens nicht, ob meine Schwester derselben Ansicht ist. Die mit ihrem verschlafenen Tölpel von Gatten . . . Weißt Du, daß er kahlköpfig ist? Und einen Badenbart hat er, der ist so lang . . . Er sieht aus, wie ein Notar, doch nicht, wie'n geistreicher Notar! Dagegen hat er viel Geld, viel mehr als wir! Er besitzt ausgedehnte Weingartenanlagen und pflegt es hochmüthig zu betonen, daß er Weingartenbesitzer ist. Du solltest 'mal hören, wie er damit prahlt! Na, mir ist ein Husarenoffizier lieber, als ein Weingartenbesitzer . . . Nun muß ich aber eilen. . . . Denke Dir doch, wenn mein Gatte nach Hause kommen und mich nicht daheim antreffen würde! Niemand weiß, wohin ich gegangen . . .“

„Wirft Du ihm sagen, wo Du warst?“ fragte Estelle, mit einem Male ernst werdend.

Firmen hergegeben. Die Geschäftsflaute dauert aber unverändert fort, die Geldknappheit ist noch nicht gewichen.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 21. November 1890.

\* [Flaggenschmuck] zeigten heute die fiskalischen Gebäude aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

\* [Moltke-Adresse.] Bezüglich der Adresse der deutschen Städte an den Grafen Moltke, zum Geburtstage selbst war nur eine provisorische Adresse überreicht, sind jetzt definitive Bestimmungen getroffen. Die Adresse wird auf einer Bronzeplakette eingegraben werden, an deren Fuß sich ein Marshallstab befindet, dessen Hölzung ein Pergamentblatt mit den Namen der darbringenden Städte enthält. Die Fertigstellung wird mehrere Monate umfassen und die Tafel dann nach Greifswald in Schlesien gebracht werden.

\* [Beerdigung Donat's.] Gestern Nachmittag wurde die Leiche des so unerwartet aus dem Leben gerissenen Begründers des Riesengebirgs-Vereins in den stillen Friedhof zu Zillerthal gebettet, wo der leider zu früh Entschlafene nun ausruhen kann von den Alltagsorgen des vergänglichsten Lebens. Das Gebirge, dessen aufrichtigster und hingebendster Freund der theuere Verstorbene war, hatte sich in düstere Wolken gehüllt, als wollten auch die Berge trauern um Denjenigen, der den ersten Schritt zur Erschließung und besseren Würdigung derselben gethan. Das düstere Wetter paßte so recht zur Trauerstimmung, die auf allen Gesichtern des Leichengefolges zu lesen war. Es war ein stattliches Gefolge, welches den nicht nur in unserer Heimath, sondern weit über die Grenzen derselben hinaus beliebten und geschätzten Mann die letzte Ehre erwies. Der Hauptvorstand des R.-G.-V. und die Ortsgruppen der näheren und weiteren Umgebung hatten Vertreter gestellt. Nicht minder folgte aus dem Collegen- und Freundeskreise eine zahlreiche Schaar dem reich

sehr vorthellhaft bei etwaiger plötzlich eintretender Invaldität ist. Nach preussischem Recht vorgeschriebene Gefindebüchlein bilden eine genügende Legitimation und ist in diesem Falle besondere Bescheinigung unnöthig.

\* [Diebstähle.] Auf dem Krautmarkt an der Promenade ist in der Nacht zum Mittwoch eine Laterne entwendet, dagegen daselbst eine Mütze aufgefunden worden. — Einem Besucher des gestrigen Traubenmarktes wurde eine schwarze Blüsch-Reisedecke gestohlen. — Der am Montag aus einer Jahrmärktbude entwendete Henckelkorb ist gestern in der Drahtziehergasse, seines Inhalts bestehend in: Handtuch, Kamm und Spiegel, beraubt, aufgefunden worden. — In der Nähe des Hausberges wurde eine leere Sammelbüchse gefunden. Wie die Befichtigung ergab, war dieselbe gewaltsam geöffnet und läßt sich in Folge dessen mit Bestimmtheit annehmen, daß die Büchse gestohlen und am Fundplatz ihres Inhalts entleert wurde.

\* [Aus allen Kurorten für Schwindelkranke,] wie Davos, Meran, Görbersdorf u. s. w., wollen die Patienten jetzt nach Berlin reisen, um durch das Koch'sche Mittel geheilt zu werden. Mit Mühe gelingt es den Ärzten, den Leuten Besonnenheit beizubringen. Augenblicklich nützen solche Reisen thatsächlich nichts, denn der Heilstoff fehlt und wird erst in einigen Wochen zu haben sein in größeren Quantitäten. Außerdem ist zu beachten, daß nur im Anfangsstadium der Krankheit das Mittel sicher wirkt, später nur nach den Verhältnissen. Den Kranken ist dringend Ruhe und Besonnenheit anzurathen, es geschieht Alles, um das Heilverfahren schnellmöglichst allgemein zu machen.

\* [Wer socialdemokratische Zukunfts-offenbarungen] aus erster Hand schöpfen will, mag sich nach Bunzlau bemühen. Der frühere socialdemokratische Reichstagscandidat des dortigen Wahlkreises sprach dieser Tage in einer socialdemokratischen Versammlung über die gegenwärtige politische Lage in Deutschland. Betreffs der Frage, wie es im socialdemokratischen Zukunftsstaate aussehe

Breslau 61, Beuthen 9, Königshütte 5, Görlitz und Liegnitz je 3. Masern haben nur in Königshütte größere Verluste herbeigeführt, es traten dort 10 Todesfälle in Folge dieser Krankheit ein. Die durch Lungenschwindel herbeigeführten Todesfälle waren an Zahl geringer; Breslau 235, Görlitz 47, Liegnitz 37, Neustadt 18, Glogau 17, Reisse 16, Schweidnitz, Hirschberg, Gleiwitz je 13.

\* [Was bei der socialdemokratischen Streikagitation] für die wahren Interessen der Arbeiter herauskommt, zeigt sich jetzt am Vorabend des Inkrafttretens der Alters- und Invaliditätsversicherung, indem es sich herausstellt, daß Arbeiter, welche in den letzten drei Jahren mehr als 15 Wochen gestrikt haben, nicht in den Genuß der Altersrente gelangen können, welche sie sonst bei erreichtem 70. Lebensjahre unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Gesetzes bezogen haben würden. Ob die solchermaßen durch die Weisheit der socialdemokratischen Heher Geschädigten aus der Parteikasse gegebenenfalls Deckung ihrer verlorenen Altersrente erhalten werden? Das Parteiprogramm verlangt von den Arbeitern wohl dauernde materielle Unterstützung der Partei (lies: der von den Arbeitergroßen ein solches Dasein führenden Agitatoren), aber davon, daß die Partei auch eine Verpflichtung anerkennet, für die durch sie geschädigten Arbeiter zu sorgen, hat noch kein Mensch je etwas vernommen.

\* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein Portemonnaie, enthaltend 2 Dukaten, 1 Zwanzig-Markstück, 2 Zehn-Markstücke, Silber- und Nickelgeld, auf dem Markt; eine Wagentafel von Hartau nach Hirschberg; ein rothbraunes Taillentuch in der Tuchlaube und ein dunkelrothes Chenille-Kopftuch auf dem Markt. — Viegen geblieben: Eine Anzahl Sachen im Schlachthof. — Zugelassen: Ein schwarzer Stubenhund, Ohren und Schwanz ver-schnitten, in der Bahnhofrestauration.

e. Haynau, 20. November. Im hiesigen städtischen Schlachthause wurde in voriger Woche ein dem Fleischermeister H. von hier gehöriges Rind geschlachtet, welches derselbe auf dem Dominium



Petersdorf gekauft hatte. Durch die thierärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß das Rind an totaler Tuberkulose gelitten hatte. Das Fleisch wurde in Folge dessen als für Menschen ungenießbar erklärt und in den dazu bestimmten Räumen des Schlachthofes zerkleinert und ausgekocht, mit welcher Arbeit der Schlachthofaufseher B. beauftragt wurde. Als der Fleischermeister H. sich bei dem Inspector in Petersdorf, welchem das Fleisch des Kindes zurückgegeben worden war, erkundigte, ob auch alle Theile desselben vorhanden seien, wurde ihm mitgetheilt, daß etwa 20 Kilogramm fehlten, u. A. auch die Lunge. Herr Thierarzt J., welcher hier von Kenntniß erhielt, beantragte sofort eine polizeiliche Haus-suchung bei dem Aufseher B., bei welcher das fehlende Fleisch (37 Pfd.) bereits in Töpfen eingepökelt vorgefunden wurde. Den ungetreuen Auf-seher dürfte eine recht empfindliche Strafe treffen.

H. Görlitz, 20. November. Herr Major Reuter, welcher als Hauptmann und Compagnie-Chef lange Jahre hier in Görlitz beim Jäger-Bataillon Nr. 5 stand und nach seiner Beförderung zum Major das 1. Bataillon des Grenadier-Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11 in Breslau führte, ist daselbst in Folge eines Herzleidens gestorben. Der Verstorbene erfreute sich während seines Auf-enthaltes in Görlitz in allen Kreisen der größten Beliebtheit. — Am Sonnabend bei seinem Gange zur Arbeitsstätte fand der Bergmann Göhsing aus Ruhna an der Görlitz-Schönbrunner Chaussee die Leiche eines Mannes, neben welcher ein geschossener Fasan und ein Gewehr lag. Er erstattete sofort Anzeige von dem Funde und eine Untersuchung wurde vorgenommen. Man nahm zunächst an, daß der Verstorbene bei Ausübung der Wildddieberei vom Schläge gerührt worden und gestorben sei, bis sich herausstellte, daß die Leiche eine Schußwunde hatte. Es wurde auch erwogen, ob der Schuß vielleicht von fremder Hand abgegeben worden sei, also ein Mord vorliege. Die eingehenden Prüfungen haben jedoch keinen Zweifel daran gelassen, daß der Auf-gefundene bei Ausübung der Wildddieberei verum-glückt und sich selbst den tödtlichen Schuß beige-bracht hat.

S. Liegnitz, 19. November. Am nächsten Mon-tag wird hier auf Einladung des Regierungspräsi-denten Prinzen Handjery eine Conferenz der Land-räthe des Regierungsbezirks Liegnitz stattfinden. Zweck

derselben ist die Besprechung von Maßregeln betr. die Einführung des Invaliditäts- und Altersver-sicherungsgesetzes sowie des Gewerbeverordnungs-gesetzes. — Herr Kreisphysikus Dr. Stadthagen hat bei dem Magistrat beantragt, am hiesigen städtischen Kranken-hause eine besondere Station zu errichten, in wel-cher an Tuberkulose erkrankte Personen beobachtet und mit dem Koch'schen Mittel behandelt werden sollen. Um die Verbreitung der Kenntniß von dem Koch'schen Verfahren nach Möglichkeit zu erleichtern, soll den Ärzten der gruppenweise Zutritt zu dieser Station gestattet werden. — Montag Nachmittag verübte ein Kellner in und vor einem Restaurant in der Burgstraße eine arge Ruhestörung. Ohne irgend welche ersichtliche Veranlassung scandalirte er vor dem Local und schlug dann mehrere Scheiben der nach der Straße gelegenen altdeutschen Fenster im Werthe von 70 Mk. ein. Die requirirte Polizei hatte alle Mühe, den Excedenten unschädlich zu machen. Im Polizeigefängniß, wohin er gebracht worden war, zerschlug und demolirte er die Fenster, den Cimer u. s. w. und machte sich gerade daran, den Ofen einzustößen, als man durch das verursachte Gepolter hinzugerufen wurde. Schließlich blieb nichts weiter übrig, als den Excedenten zu fesseln.

\* Friedland O.-S., 16. November. Ein Mann aus einem benachbarten Dorfe kaufte vor einigen Tagen in einem hiesigen Laden mehrere Stück Käse. Als er zu Hause einen derselben zerschnitt, um ihn mit seiner Familie zu genießen, trennte der Schnitt einen Frosch von einander, welcher sich in der Mitte des Käses befand. Derselbe war jedenfalls in die Milch gerathen und bei der Käsebereitung unbe-achtet geblieben. Vor Ekel stellte sich bei den Kindern Erbrechen ein. Es verlautet, daß dieser that-sächliche Vorfall ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

\* [Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 21. November.] Der bei einem hiesigen Fleischermeister beschäftigte Lehrling Wilhelm Ansojge hat 22 Mal den Unterricht in der Fortbildungsschule ohne Entschuldigungsver-säumnis erhalten. Ein schon früher gegen ihn erlassenes Strafmandat von 2 Mk. wird deshalb heute bestätigt und muß der Beklagte auch noch die Kosten der zwei in der Sache angefallenen Termine bestreiten. — 4 Wochen Gefängniß erhält der Schlosser und Techniker Reichel, weil er in Hirschberg gebettelt hat. Er ist 34 Jahre alt und tritt mit der heutigen Verurtheilung auch seine vier-unddreißigjährige Strafe an. — Einige junge Leute von hier machten am 28. October Nachts in hiesiger Stadt furchtbaren „Kra-“, so daß der herbeikommende Nachwächter sich veranlaßt fühlte, die Uebelthäter wegen Verübung ruhestörender Lärms zur

Anzeige zu bringen. Es dauerte auch nicht lange, da waren sie im Besitz polizeilicher Strafmandate und hatten nun nichts Eiligeres zu thun, als richterliche Entscheidung zu beantragen. Heute wurde nun die Angelegenheit verhandelt, jedoch mußte zum Schluß Vertagung beschlossen werden, da die Vernehmung neuer Zeugen sich als notwendig erwies. — Eine junge Dame von hier hatte gegen ein ihr zugeschnittenes Strafmandat richterliche Entscheidung beantragt. Die Dame hatte, weil ein unten im Flur des Hauses aufgestelltes Kloset oft einen fast unerträglich den Geruch verbreitete und dadurch die Gesundheit der Hausbewohner gefährdete, zu verschiedenen Malen in den unteren Hausflur Eisessig gesprengt, da alle Remedationen um Abhilfe nichts fruchteten. Ueber dieses Thun machte ein unten im Hause wohnender Justizrath, welchem das Kloset gehört, Anzeige, in-folge dessen der Dame ein Strafmandat zugeht. Heute wurde nun angenommen, daß die junge Dame sich in einer Art Noth-wehr befunden habe und wird deshalb das Strafmandat au-gehoben und die Beschuldigte von Strafe und Kosten freigesprochen.

— Einen Forstdiebstahl hat die 55 Jahre alte Frau Heidrich am 18. October im Cunnersdorfer Forstrevier begangen, indem sie dort Sträucher abschnitt und sammelte. Sie hatte die Ab-sicht, das Entwendete, welches einen Werth von 2 Mk. 50 Pf. hat, zu verkaufen. Sie muß auf Grund des den Forst diebstahl betreffenden Paragraphen den zehnfachen Werth des Gestohlenen als Strafe zahlen und erhält auch das bei Verübung des Dieb-stahls verwendete Messer nicht wieder. — Ein gewisser Kobaschek, welcher sich vor einiger Zeit hier obdachlos umhertrieb, hatte einen Revierförster beleidigt. Ihm wird Gelegenheit geboten, drei Wochen lang im Gefängniß über die Strafbarkeit seiner Handlung nachzudenken. — Friedrich Gansel aus Schmiedeberg hatte schlechtes Fußzeug. Sobald sich ihm nun dazu Gelegenheit bot, stahl er seinem Kollegen dessen noch gute Stiefel, so daß dieser arme Mensch nun noch schlimmer daran war, nämlich barfuß laufen mußte. 6 Wochen Gefängniß ist die Strafe für den Diebstahl. — Am 9. October 1890 machte der Arbeiter Hoffmann in der Auengasse hier ruhestörenden Lärm. Er wird dafür jetzt 17 Tage im Gefängniß in tiefer Stille verbringen.

— Die Frau Hilbig aus Schreiberhau hat eine sonderbare Manier, ihre Außenstände einzukassiren. Ihr Schwager in Warmbrunn schuldet ihr angeblich Geld; sie ging nun zu einem dortigen Bürger, bat ihn im Namen ihres Schwagers um ein Darlehen von 15 Mk. und erhielt auch die Summe. Sie glaubte nun, ihr Schwager werde schon im Falle einer An-mahnung die Geschichte beglichen. So dumm war aber der Schwager nicht; er zeigte vielmehr die gute Frau an, da er ihr überhaupt nichts schuldig sein wollte und erhält dieselbe für ihre Schwinderei 3 Wochen Gefängniß.

## Englische u. prima Solinger Stahlwaaren,

Eismesser u. Gabeln, Dessertmesser, Tranchir-messer, Küchenmesser, Schlachtmesser, Jagdmesser, Gartenmesser, Taschenmesser, Scheeren etc. etc. in anerkannt größter Auswahl am Platze, empfehlen  
**Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,**  
Präsident-Bazar, Haus- und Küchenmagazin.  
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug-Geschäft.

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 199 die Aktiengesellschaft „**Hirschberger Aktienbrauerei**“ mit dem Sitze zu **Hirschberg** mit folgenden Rechts-Verhältnissen eingetragen worden:

„Die Gesellschaft ist eine Aktiengesell-schaft. Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 15. September mit Nachtrag vom 13. Oc-tober 1890. Gegenstand des auf eine be-stimmte Zeitdauer nicht beschränkten Unter-nehmens ist die Uebernahme und der Fort-betrieb der unter der Firma Gruner'sche Erben, bestehenden, dem Hotelbesitzer Os-wald Heinrich in Hirschberg gehörigen Brauerei, die Herstellung und der Vertrieb eines reinen, gesunden und wohlschmecken-den Bieres und der Betrieb aller mit der Bierbrauerei im Zusammenhange stehenden Geschäfte.

Das Grundkapital besteht aus einhun-dertacht und fünfzigtausend Mark und zer-fällt in einhundertachtundfünfzig auf den Inhaber lautende Aktien zu je ein-tausend Mark.

Auf das Grundkapital wird seitens der Gesellschaft die bisher dem Aktionär Os-wald Heinrich gehörige, zu Hirschberg be-legene Brauerei mit allem Zubehör, ins-besondere mit den Grundstücken Nr. 1046 A, 118 A, 118 B, 124 Hirschberg übernom-men. Als Entgelt für diese Ueberlassung werden den p. Heinrich achtundneunzig-tausend Mark in Aktien gewährt.

Der Vorstand besteht aus drei Personen, welche von der Generalversammlung ge-wählt werden. Der Vorstand ernennt aus seiner Mitte ein Mitglied zum Vorsitzenden (Direktor), ein anderes zum Stellvertreter. Zur rechtsverbindlichen Zeichnung für die Gesellschaft ist die Unterschrift des

Direktors und mindestens eines Vorstands-mitgliedes unter der Firma der Gesellschaft erforderlich.

Alle von der Gesellschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen durch:

1. den Deutschen Reichsanzeiger,
2. die Post aus dem Riesengebirge,
3. das Hirschberger Tageblatt,
4. den Boten aus dem Riesengebirge.

Die Einberufung der Generalversamm-lung der Aktionäre erfolgt durch den Vor-stand oder den Aufsichtsrath; die Bekannt-machungen hierfür geschehen durch wei-malige Einrückung in die Gesellschafts-blätter, deren letzte spätestens 17 Tage vor dem Versammlungstage erfolgt sein muß in der Art, daß die Firma der Gesellschaft vom Direktor oder dessen Stellvertreter und einem Vorstandsmitgliede unterzeichnet und falls der Aufsichtsrath einkerkert, in folgen-der Form:

„Der Aufsichtsrath der Hirschberger Aktienbrauerei“  
(Unterschrift eines Mitgliedes des Aufsichtsraths)

vollzogen wird. Die letztere Form ist überhaupt für die Vollziehung aller Urkun-den und Bekanntmachungen des Aufsicht-sraths maßgebend.

Die Gründer der Gesellschaft, welche die sämtlichen Aktien übernommen haben, sind:

1. der Bürgermeister a. D. Otto! Koge in Cunnersdorf,
2. der Buchdruckereibesitzer Franz Josef Böheim,
3. der Brauereibesitzer Martin Naufe,
4. der Rechnungsrath Wilhelm Frie-se,
5. der Hotelbesitzer Oswald Heinrich
6. der Gutsbesitzer Carl Tost in Pomitz.

Den Vorstand der Gesellschaft bilden gegenwärtig:

1. der Bürgermeister a. D. Otto Koge, als Vorsitzender (Director),
2. der Buchdruckereibesitzer Franz Josef Böheim, als stellvertretender Vor-sitzender,
3. der Brauereibesitzer Martin Naufe.

In den ersten Aufsichtsrath sind ge-wählt worden:

1. der Rechnungsrath Wilhelm Frie-se,
2. der Hotelbesitzer Oswald Heinrich,
3. der Gutsbesitzer Carl Tost.

Zu Revisoren behufs Prüfung des Ver-ganges der Gründung waren gemäß Art. 209 h des Handelsgesetzbuchs bestellt:

1. der Kaufmann Friedrich Semper,
2. der Kaufmann Emil Cassel,

beide zu Hirschberg wohnhaft. Im Uebrigen wird auf den Inhalt des Gesellschaftsvertrages vom 15. September 1890. bezug genommen.

Hirschberg, den 17. November 1890

**Königliches Amtsgericht II.**

## Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor Schenk vom 23. bis 29. November. Am 25. Sonntage nach Trinit. Hauptpredigt: Herr Pastor Schenk. (Tobiasfeier.) — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Niebuhr. (Kollekte für die Wittwen und Waisen schlesischer Geistlicher.) — Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Niebuhr. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk. — Freitag Nachmittag 4 Uhr Bibel-stunde: Herr Pastor prim Klinker. — Sonn-abend Nachmittag 4 Uhr Gottesdienst im Armen-hause: Herr Pastor Niebuhr. Sonntags den 22. November, Nachmittags 5 Uhr, Gottes-dienst in Grünau, Vorfeier des Todtenfestes: Herr Pastor Schenk. — Sonntag früh 10 Uhr Gottesdienst in Eichberg: Herr Pastor Lauterbach. — Sonntag Nachmittag 3 Uhr Gottesdienst in Cunnersdorf: Herr Pastor Lauterbach.

138 1/2 Ag. Zinkblech,  
200 Ag. alte Koffkabe,  
350 Ag. Röhren und Ofenthüren  
eines Luftheizungsosens  
sollen am 1. Dezember d. Js.,  
Vormittags 11 Uhr, im Hofe  
des hiesigen Straßammergebäudes  
meistbietend gegen Baarzahlung  
verkauft werden.

Hirschberg, den 19. Novbr. 1890.  
Gerichtsschreiber  
des Königlichen Landgerichts.

**Zum Todtenfeste**  
schönste Auswahl von  
**Kränzen**  
in  
C. Rieck's Blumenhalle,  
Bahnhofstraße 72.

**Inr Todtenfeier**  
empfehle Kränze, trockene und frische,  
einfache und feinste in großer Auswahl.  
**Paul Kambach,**  
Schützenstr. 24.

**Deutsche Bierhalle.**  
Heute Sonnabend, den 22. Novbr.:  
**Birmes-Göhen,**  
wozu ergebenst einladet  
**H. Ruckhaber.**

**Volksküche**  
in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-brot zu 15, 10 und 5 Pfg.



Oscar Roth, Hirschberg i. Schl., Langstraße, dicht neben der Apotheke. Oscar Roth, Hirschberg i. Schl., Langstraße.

**Großer Weihnachts-Verkauf** der vorgerückten Saison wegen zu **fabelhaft billigen Preisen** angefangene und fertige **Tapissierarbeiten** als: Schuhe, Kissen, Träger, Teppiche, Lambrequins, Plattstich- und Perlen-Stickereien für Garderoben und Handtuchhalter. Sehr schöne Thierstücke für Fußtaschen und Fußbänke. Haussegen von 40 Pf. an. Borden und Backen zum garniren von Körbchen 2c. 2c.

**Aufgezeichnete Decken**  
als:  
Tischdecken, Nähtischdecken, Servietten-  
decken, Buffetdecken, Ueberhang-Hand-  
tücher, Wäschebeutel, Stopfbeutel,  
Nachttaschen, Kammtaschen, Bücher-  
taschen.

**Oscar Roth.**  
Schlittschuhtaschen, Wandaufhänger,  
Wandschoner, Sophaschoner, Tisch-  
läufer, Schirmbezüge, Journalmappen,  
Staubtaschen, Hausschlüsseltaschen,  
Tablettdeschen und Reise-Necessaire,  
Strick-Chemise zu Shawls und  
Tüchern

Oscar Roth, Hirschberg i. Schl., Langstraße, dicht neben der Apotheke. Oscar Roth, Hirschberg i. Schl., Langstraße.

## Allerneneueste Muster decorirte Kerzen:

**Erica,  
Apfeblüthe,  
Stechapfel,  
Tannengrün,  
Kornblume mit Gold,  
Engel,  
Rosensprossen**

empfehlen in vorzüglicher Ausführung  
**H. Maul's Seifenfabrik.**

**Hermann Hoppe,**  
**Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter,**  
**Gravier-Anstalt. Werkstatt für Reparaturen,**  
**6 Langstraße 6, Hirschberg i. Schl., 6 Langstraße 6,**  
empfehlen sein reichhaltiges Lager von  
**reizenden Neuheiten**  
**in Gold-, Silber-, Granat- und**  
**Corallenwaaren.**

**Streng reelle Bedienung.**  
Um gültigen Zuspruch bittet

**Preise billigt.**  
der Obige.

**S. Jacob,**  
**Hirschberg, Markt 30,**  
empfehlen  
**zur Herbst- und Winter-Saison**

- 1/2 breite Prima Damentuche in den neuesten Farben, Elle 60 Pf.,  
Meter 90 Pf.
- 1/2 breite Kleiderstoffe in guter Qualität, Elle 40 Pf., Meter 60 Pf.
- 1/2 breite Prima Plaidstoffe in den neuesten Carreaux, Elle 55 Pf.,  
Meter 83 Pf.
- 1/2 breite Hausmacher-Warpe und Wolldecken, Elle 20 Pf.,  
Meter 30 Pf.

Ferner reinwollene Jacquards, Elle 80 Pf., Meter 1,20 Mark.  
1/2 Eriocoul, Elle 10 Pf., Meter 75 Pf.  
1/2 Cheviot Ia, Elle 55 Pf., Meter 83 Pf.

Ein Posten schwerer reinwollener Crêpes und Foulés, welche 2,50—3 Mark  
gekostet haben, jetzt nur 1 und 1,25 Mark. Büchen von 2 Pf. an bis zu den  
besten Qualitäten. Halbflanelle, Elle 6 Pf., Meter 90 Pf. Engl. Taill-  
Gardinen, Meter von 25 Pf. bis 1 Mark. Gute Seidenstoffe zu Braut-  
Ausstattungen, Meter von 1 Mark bis zur schwersten Qualität steigend  
Teppiche von 4 M. 50 Pf. an. Jaquettes, Mäntel, Visites, als auch  
Herren- und Knaben Anzüge in großer Auswahl.

**Streng reelle, aber feste Preise.**  
**S. Jacob, Hirschberg, Markt 30,**  
neben der Breslauer Seifen-Niederlage.

## Weihnachts-Ausstellung.

Hervorragende Neuheiten reizender Festgeschenke für jedes Alter und  
zu allen Preisen.  
Jugendschriften, Prachtwerke, Classiker, Musikalien u. Bilderbücher,  
Gesang- und Gebetbücher,  
zurückgekehrt Sortiment bedeutend billiger, empfiehlt gültiger Beachtung  
**Paul Richter's Buchhandlung.**



**Das Möbel-, Spiegel-,  
Polsterwaaren-  
und Sarg-Magazin**  
**der vereinigten Tischlermeister zu Hirschberg**  
**46 Markt 46, (Schulstraßen Ecke),**

hat sich einem geehrten Publikum bei vorfindendem Bedarf hiermit bestens empfohlen  
Die Ansicht des Magazins ist, wenn auch nichts gefant wird



**Oscar Theinert, Hirschberg i. Schl.,**  
empfehlen sein reichhaltig sortirtes Lager von:  
**Luxuspapieren, Galanterie- u. Lederwaaren, Märchen- u.**  
**Bilderbüchern,**  
geneigter Beachtung.  
**Sehr billige Preise.**

Durch bedeutenden Einkauf und Umsatz sind wir in der Lage, sämtliche Ar-  
tikel zu den allerbilligsten Preisen abzugeben und empfehlen  
**Strumpflängen**  
von **Ia. Eldergarn** und acht **Hollins Merino 1** und 1 patent, gestrickt  
in schwarz und farbig, das Haltbarste und Beste.

**Winter-Wollen,**  
in nur guten, dauerhaften Qualitäten, richtiges Zollgewicht, einfarbig, melir,  
Ringel und geflammt.

**Wollene Waaren und Eriocotagen**  
in großartiger Auswahl.

Kopftücher, Kopfhüllen, Capotten, Cachenez, in Wolle und Seide, Shawls,  
Damenwesten, Jagdwesten, Schultertragen, Wollkleidchen, Jacken, Kinder-  
tricot, Unterröcke, Eriocottailen, Normalhemden, Beinkleider, Flanel-  
settes, Handschuhe, gestrickt u. Eriocot-Pulswärmer, Jacken, Taillentücher etc.

## Mosler & Prausnitzer.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll  
das im Grundbuche von **Hirschberg i. Schl.** — Land X — Blatt 522 — auf  
den Namen des Bädermeisters **Georg**  
**Hnyk zu Hirschberg** eingetragene  
Grundstück

**am 30. Januar 1891,**  
**Vormittags 9 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — ar  
**Gerichtsstelle** — Wilhelmstraße, Zimmer  
Nr. 11, versteigert werden

Das Grundstück ist mit 339 M.  
Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.  
Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte  
Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige  
Abschätzungen und andere das Grundstück  
betreffende Nachweisungen sowie besondere  
Kaufbedingungen können in der Gerichts-  
schreiberet I, Gerichtsgebäude, Wilhel-  
straße, eingesehen werden

**Hirschberg, den 17. November 1890**  
**Königliches Amtsgericht I**

### Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

#### Bekanntmachung.

Die Bahnhofsverwaltung zu **Liebau i. Schl.**  
soll vom **1. Januar 1891** ab anderweit in  
Pacht gegeben werden. Geeignete Bewerber  
wollen ihre Angebote unter Bezeichnung ihrer  
Zeugnisse portofrei und versiegelt mit der Auf-  
schrift: Pachtgebot auf die Bahnhofsverwaltung  
zu **Liebau** bis zum **10. December d. J.**, Vor-  
mittags **10 Uhr** zu welcher Zeit der Verpach-  
tungsantrag abgehalten werden wird, an uns  
einreichen.

Die Verpachtungsbedingungen, welche zum  
Zeichen der Anerkennung zu unterschreiben und  
den Angeboten beizufügen sind, können gegen  
Erstattung der 50 Pf. betragenden Selbstkosten  
von unserem Bureau-Vorsteher Herrn **Kadersch**  
hier selbst, bezogen werden, außerdem sind die  
Verpachtungsbedingungen in unserm Verwal-  
tungsgebäude hier selbst, Hospitalstraße Nr. 1,  
sowie im Stationsbureau zu **Liebau i. Schl.** —  
zur Einsichtnahme ausgelegt.

Nur solche Personen wollen sich melden, welche  
schon im Wirtschaftsbetriebe verfahren  
haben und solches nachzuweisen vermögen.  
Gültig den **10. November 1890**  
Königliches Eisenbahn-Verwaltungsamt

### Bekanntmachung.

Am **6. November d. J.**, Abends zwischen  
**8 und 9 Uhr**, sind von einem vor dem  
**Ansorge'schen Gasthose in Herisch-**  
**dorf** haltenden Lastwagen folgende Sachen:  
ein dunkelbraunes, neues Jaquet,  
ein Duzend Teller,  
vier Strichholzvasen,  
sechs Pfund Wurst (Weiß- und Preß-  
wurst) und  
ein halbes Kilo Gramm Chocolate,  
in einem Sack gestohlen worden  
Es wird um Vornahme von Ermitt-  
lungen nach dem Thäter und nach dem  
Verbleib der Sachen ersucht.  
Anzeige etwaiger Verdachtsgründe zu  
**1786 90.**

**Hirschberg, den 17. November 1890.**  
**Der Erste Staatsanwalt.**



**D. Nowack,**  
**Schuhmachermeister.**  
**Markt Ecke,**  
an der Schulstraße 47,  
im Hause des Herrn Buch-  
händler **Gritzner,**  
empfehlen als Specialität:  
**Anfertigung aller Arten**

### Fußbekleidung

nach Maß,  
unter Garantie für guten Sitz, elastischen Gang,  
streng reelle Bedienung und sauberste Ausführung,  
Reparaturen schnell zu mäßigen Preisen.

empfehlen  
**G & W. Ruppert**  
Getreidebrennerei  
**Herischdorf**  
bei Warm-  
brunn.  
**Liköre und Essenzen**  
in vorzüg-  
licher Güte in origi-  
nellen Flaschen beste  
zu Geschenken geeignet